

- Muse: Guten Tag! Sind Sie noch unentschlossen, Herr Pullmann? Soll ich Sie vielleicht küssen?
- Pullmann: Danke, Frau Muse. Am Impetus liegt es nicht..
- Muse: Sondern?
- Pullmann: Am Denken!
- Muse: Aha. Und wieso?
- Pullmann: Ich muß zuerst die Frage klären, was das Bild zum Ausdruck bringen soll. Danach entscheidet sich, was und wie ich es malen werde.
- Muse: Interessant. Diese Herangehensweise scheint mir seltsam, aber ... immerhin ... irgendwie ... gewissenhaft ...
- Pullmann: Nicht wahr?!
- Muse: Und? Wissen Sie schon, was Sie wollen, Herr Pullmann?
- Pullmann: In etwa. Ich möchte damit sagen, daß der traditionelle Eurozentrismus in einem Zeitalter der digitalen Vernetzung und der wirtschaftlichen Globalisierung nicht aufrecht erhalten werden kann. Vielmehr wäre eine übergreifende Weltkultur gefordert, die ...
- Muse: WIE BITTE? Das wollen Sie allen Ernstes malen? Wie soll denn das gehen?
- Pullmann: Das ist eine andere Frage. Auf die Aussage kommt es an, Frau Muse. Auf das, was der Rezipient in Theorie übersetzen kann.
- Muse: Wer sagt denn so etwas, Pullmann?
- Pullmann: Darum geht es heute in der Kunst. Werke müssen sich in Theorie auflösen lassen, sonst sind sie nichts weiter als ästhetischer Firlefanz.
- Muse: Ich glaube es nicht! Können Sie diesen Unsinn wiederholen?
- Pullmann: Goethes Faust zum Beispiel: Worum geht es? Was will uns der Dichter *EIGENTLICH* nahebringen? Das Scheitern des Verstandesmenschen. Alles andere ist Beiwerk.
- Muse: O weh! Pullmann! So funktioniert doch Kunst nicht! Dieses *EIGENTLICH*, von dem Sie reden, ist keinesfalls das WERK! Sonst hätte sich Goethe diese wunderbare Tragödie ersparen können.
- Pullmann: Sie haben recht ... , das hätte er *eigentlich* ... Die Aussage ist ziemlich dürftig und füllt nicht einmal eine Postkarte.
- Muse: Das zeigt doch nur, wie dumm Ihre These ist, daß Kunst rein thematisch betrachtet werden müßte und in Theorie auflösbar zu sein hätte.
- Pullmann: Das ist dumm? Meinen Sie?
- Muse: Schauen Sie, Pullmann: Kunst will nahezu das Gegenteil von Theorie. Sie bringt nicht das Rätselhafte zum Verständnis, sondern das Scheinbild des Verstandenen zurück ins Rätselhafte; dorthin nämlich, wo es den Betrachter wieder ähnlich erreicht, wie es das tat, bevor er es in seinem Gedankenarchiv abgelegt hatte.
- Pullmann: So war es vielleicht, Frau Muse. Heute ist das eben anders. Kunst wird als eine Art Illustration von Theorie verstanden; als eine Art Rebus vielleicht, dem sein eigentlicher Gehalt unschwer entnommen werden kann.
- Muse: Sie ist nicht selbst etwas? Ist es das, was Sie wirklich glauben?
- Pullmann: Aus der Sicht des zeitgenössischen Kunstraums ist sie ein Transportmittel für Aussagen.
- Muse: Es reicht, Pullmann! Wie kann ein Mann, der so großartige Werke schafft, einen derartigen Unsinn reden? Bleiben Sie bei Ihrer Intuition!

Pullmann: Das will ich ja. Aber bloße Intuition ist heute zu wenig. Man muß den Verstand einschalten.

Muse: Ein wahres Wort aus dem falschen Mund. Sie sollten endlich verstehen, daß Sie *EIGENTLICH* nicht verstehen.

Pullmann: Aber der Rezipient! Der Betrachter meiner Bilder! Der möchte verstehen, was sie bedeuten, Frau Muse.

Muse: Das ist nicht Ihr Problem, Pullmann. Ihre Werke sind, was sie sind. Und offenbar wollen Sie damit etwas sagen, wofür Sie eben keine Worte haben; sonst würden Sie vielleicht Essays schreiben.

Pullmann: Was Sie sagen, ist freilich wahr, Frau Muse.

Muse: Sehen Sie!

Pullmann: Trotzdem glauben die Leute, daß sie *EIGENTLICH* etwas bedeuten, das erst in Worte gefaßt einen Sinn ergibt.

Muse: Schön. Dann erklären Sie mir einmal die Bedeutung von Bedeutung.

Pullmann: WIE?

Muse: Was eine Bedeutung ist!

Pullmann: Tja ... Ich winke Ihnen, und Sie verstehen, daß Sie näher kommen sollen.

Muse: Guter Beitrag.

Pullmann: Nicht wahr?

Muse: Und was bedeutet das?

Pullmann: Das bedeutet

Muse: Sie wissen es, - aber es gibt kein Wort dafür. Ist es nicht so? Warum also glauben Sie, daß Autoren dicke Bücher schreiben?

Pullmann: Erklären Sie es mir, Frau Muse.

Muse: Doch nicht etwa, weil sie etwas auswälzen wollen, das auf einer Postkarte Platz hätte. Sie wollen etwas sagen, für das Worte *EIGENTLICH* nicht hinreichen.

Pullmann: Dichter sagen Dinge, für die es keine Worte gibt?

Muse: Wundert Sie das? Malen Sie denn nicht selbst Bilder, die so *EIGENTLICH* gar nicht gemalt werden können?

Pullmann: Stimmt, Frau Muse! Was *EIGENTLICH* gar nicht geht, das reizt mich.

Muse: Und wieso gelingt es Ihnen doch, Pullmann?

Pullmann: ... Talent vielleicht?

Muse: Eigentlich hätte ich jetzt ein Kompliment erwartet. Aber ich möchte Sie keinesfalls dazu nötigen.